

Tages=

für die



Bericht

Modenwelt.

Paris, den 20. December 1844.

(F.) Die Sammetcapoten werden am häufigsten mit schwarzen Spitzen und Bandschleifen ausgepugt. Auf Sammethüten bringt man gern Sammetblumen in der Farbe des Hutes an; und endlich trägt man gern kleine niedliche Häubchen mit einem Boden von rosa oder blauem Sammet, die eine Spitzenbarbe haben.

Auch ein sehr hübscher Soirée-Kopfsputz ist zum Vorschein gekommen; man nennt ihn römische Coiffüre und er besteht aus Streifen von Sammet, Gold oder Perlen. Er steht zu allen Toiletten und allen Gesichtern und es ist gar nicht nöthig, daß die Dame, welche diesen Kopfsputz tragen will, in großer Toilette erscheint.

Wir sahen in der letzten Zeit mehrere schöne Ausstattungen, von denen wir unsern Leserinnen einiges zu erzählen gedenken. — Die meisten Hemden waren griechisch gemacht, d. h. sie hatten vorn ein herzförmiges Stück und rundherum lief ein kleines Bündchen. Dieses Herz und dieses Bündchen waren reich gestickt oder auch ganz von Spitzen. Die Nachthemden waren vorn in Fältchen gelegt, die mit gestickten Einsatzstreifen abwechselten und in der Gegend der Taille unter einem Bündchen zusammengekommen waren. Die Nachthäubchen, von Batist und gestickt, waren von verschiedenem Schnitte, meist aber ganz flach und mit Spitzen garnirt, auch wohl mit Spitzenbändern versehen, die auf dem Kopfe zusammengebunden werden sollten. Wir bemerkten überdies mehrere Nachtmäntel von Batist, die à la vieille garnirt waren, d. h. eine gefältelte Besetzung von Batist und überdies eine doppelte Spitzengarnitur hatten. Durch das Gefältelte ist ein rosa Band gezogen, das durchschimmert.

Gleich nach dem Aufstehen früh, während der Toilettesunde, trägt jede Dame einen Ueberwurf von Batist, der mit Muslin ausgepugt ist, unter dem eigentlichen Haus- oder Schlafrocke, der meist von Flanell ist. Diese Schlafrocke sind nicht selten in ihrer großen Einfachheit sehr elegant und zwar wegen der Posamentirarbeit, mit der man sie auspugt. Die Taschen daran werden durch hübsche Borten bezeichnet und die

Vordertheile des Rockes durch doppelte Borten zusammengehalten, die an jeder Seite durch Oliven befestigt sind.

Sehr verschiedenartig sind die Mäntel mit und ohne Kermel, doch meist von Sammet mit Stickerei oder Posamentirarbeit. Auch Mantillen von Sammet, namentlich von schwarzem und mit Kermeln sieht man nicht selten. Sie sind meist reich mit schwarzen Spitzen ausgepugt und sehen sehr gut aus.

Zum Staate sind die Kleider von Atlas oder Pompadourdamast, mit Volants von englischen Spitzen, oder von Sammet mit Volants von alençonner Spitzen. Ein solches Kleid, das wir sahen, war von sogenanntem „lichtgrünen“ Atlas, weiß glaset und hatte einen doppelten Rock und auf jedem derselben einen breiten Spitzenvolant. Auch die Kermel und die Berthen bestanden aus solchen Spitzen und waren durch übereinandergelegte Streifen derselben gebildet. Ein anderes ähnliches Kleid, blaßblau und dunkelblau gestreift und feuerfarbig schillernd, hatte drei Volants von schwarzen Spitzen und einen Cannezou-Fichu ebenfalls von schwarzen Spitzen. Der Kopfsputz dazu bestand aus schwarzen Sammettschleifen.

Zur Soirée sahen wir einen Ueberrock von weißem Moire mit weißen Atlasstreifen. Leibchen und Kermel waren ganz glatt und wie der Rock mit Granatenknöpfen besetzt, die in Gold gefaßt waren. Ein kleines Häubchen, das aus einer einzigen Spitzenbarbe bestand, wurde an jeder Seite durch eine weiße Rose gehalten. Ferner dürfte ein Kleid von smaragdgrünem Sammet zu erwähnen sein, das mit drei Fransen von grüner Chenille und Glasfluß ausgepugt war. Eine Quitlande von Centifolien bildete den Kopfsputz.

Paris, den 25. December 1844.

(F.) Kazawajek ist ein barbarisches Wort, es bezeichnet aber ein sehr hübsches neues Kleidungsstück, das eben in Paris erfunden worden ist. Kazawajek ist eine Art Dolman mit Kermeln, von Sammet, mit Atlas gefüttert, wattirt und gesteppt, mit Spitzen oder Pelz oder Posamentirarbeit besetzt. Man trägt es auf der Brust offen oder geschlossen, je nach dem Anzuge, den es bedeckt, denn es hat die Bestimmung, den Shawl zu ersetzen, in den sich oft die Dame hüllt, wenn sie

in Soirée-Toilette auf die Zeit des Aufbruchs wartet. Es ersetzt ferner den Camail und wird über allen Hausanzügen getragen, die nicht warm genug sind oder denen zur Bervollständigung irgend etwas Elegantes fehlt. Sehr schön sieht der Kazawajek aus, wenn er von schwarzem Sammet und mit rosa Atlas gefüttert ist oder von granatfarbigem Sammet mit weißem Atlas, oder von weißem Atlas, Kirschroth gefüttert oder mit Schwan ausgepugt.

Die Kopfsuße sind im höchsten Grade verschieden, bitden aber im Allgemeinen die Fançon.

Auf den Häubchen der jungen Frauen werden meist Blumen als Auspuß getragen. Die Guirlanden von Gold- und Silberbändern bringt man am Hinterkopfe an und sie sehen natürlich im Theater sehr gut aus. Eine Guirlande namentlich gefällt sehr und zwar die, welche den Namen der Marie Stuart erhalten hat.

Im Ganzen stehen die Moden noch nicht ganz fest; man weiß im Allgemeinen nur, daß Sammet, die mit Gold broschirten Stoffe und namentlich die Spitzen sehr beliebt sind. Man glaubt, daß die junge Herzogin von Numale die Korallen wieder in die Mode bringen werde, trotz dem daß sie blond ist. Viele Damen glaubten bisher, die Korallen paßten nur für Brünetten; es ist dies aber ein Irrthum, denn Korallen Kleiden die Blondinen eben so gut.

Sehr gesucht sind die mit Gold und Silber broschirte Bänder. Wir sahen z. B. in dem italienischen Theater eine junge Amerikanerin, die einen Kopfsuß von himmelblauen, mit Silber broschirten Bändern und ein Kleid von rosa Tasset mit weißen Streifen trug.

Merkwürdig und auffallend ist die große Anzahl von Häubchen, die man dieses Jahr in den Theatern und den Gesellschaften sieht. Die jungen wie die alten, die hübschen wie die — nicht hübschen Damen tragen Häubchen, die mehr oder weniger mit Blumen oder mit Spitzen ausgepugt, sonst aber ziemlich einformig sind. Wir wünschen nicht, daß diese Mode lange in Gunst bleiben möge; die jungen hübschen Damen würden zu viel dabei verlieren. Wer möchte behaupten, daß ein Häubchen und wäre es noch so schön, besser kleide als das schöne Haar?

Weit geschmackvoller sind alle die Kopfsuße, deren Boden eine Refille (ein Netz) bildet; solche Netze sieht man von Goldfäden, von Chenille, von Perlen, selbst von Diamanten und das ist natürlich das Allerausgezeichnetste. Die Vorderteile dieser Kopfsuße, sie mögen glatt oder gedreht sein, bestehen immer aus Sammet; an den Seiten hängen oft breite Franssen oder Lobdeln aus demselben Stoffe wie das Netz herunter.

Außer dem hat man die maroccanischen Hüthen, die etwas auf der Seite getragen werden und besonders jugendlichen Gesichtern gut stehen.

Die Kopfsuße zu Bällen bestehen wie immer aus Blumen, aus natürlichen oder künstlichen. Wird das Haar glattgeschheitelt getragen, so giebt man immer einer kleinen Guirlande den Vorzug.

Modenblatt No. 2.

1. Sammethut mit Federn in der Farbe des Sammets; Oberrock von Sammet, am Leibchen, vorn herunter und vorn an den engen Aermeln mit Pelz besetzt.

2. Zughut mit Bandoauspuß; seidener kurzer Mantel mit halblangem, eckig geschnittenem Kragen und weiten kurzen Aermeln, überall dreifach mit Sammet besetzt.

3. Kopfsuß aus einem Geflecht von Seide und Gold mit glattgeschheiteltem Haar; seidenes Kleid mit glattem Schneppenleibchen und ganz kurzen Aermeln, reich mit schwarzen Spitzen garnirt; Fächer und halblange Handschuhe; an einem Arme ein Armband, an dem anderen zwei.

4. Kopfsuß von Spitzen und Sammet; Kleid von Moire mit glattem Leibchen und ganz kurzen Aermeln, an dem Leibchen, an den Aermeln und unten auf dem Rocke mit Sammetband garnirt; halblange Handschuhe, an jedem Arme ein Armband.

5. Kurzer Rock mit breitem niedrigem Kragen, weit sich zurückschlagenden Klappen und engen Aermeln; bunte Cravate; carrirte Weste mit breitem Shawlkragen; gestreifte Beinkleider.

Oben sind Häubchen abgebildet.

Doppelstahlstich No. 2.

Walter Scotts Denkmal in Edinburg.

Das schönste und großartigste Denkmal, das einem Dichter noch errichtet worden, ist sicherlich das, welches man in Edinburg dem ehemaligen „großen Unbekannten“, Sir Walter Scott, errichtet. Die Kosten dieses herrlichen gothischen Baues, die sehr beträchtlich sind, wurden durch Subscription in ganz Großbritannien aufgebracht, doch fehlt noch eine Summe von mehreren Tausend Pfd. St. zur Deckung derselben. Auch das Denkmal ist noch nicht ganz fertig, da die oberen drei Aufsätze noch aufzusetzen sind. So viel wir wissen, ist auch die Statue des Dichters, die unten, wie unsere Abbildung zeigt, auf einem hohen Piedestale ihren Platz finden soll, noch nicht aufgestellt. Man ist jedoch, wie die Zeitungen erzählen, fortwährend thätig mit dem Baue beschäftigt, und glaubt die gänzliche Vollendung und Einweihung in dem laufenden Jahre versprechen zu können.